

Sprachen das konservierende und konservative System des Lateinischen das MA hindurch beibehalten habe. – Robert STANTON, *The [M]other Tongue: Translation Theory and Old English* (S. 33–46), begreift das Altenglische vorrangig „as a tool of translators“ (S. 34). Durch die Übersetzer werde das bis dahin vorrangig im mündlichen Gebrauch stehende Idiom zum Träger von Schrifttradition. Neben die vorrangig von Linguisten betriebene Erforschung translatorischer Verfahren müsse verstärkt die Untersuchung von Funktionen und Zielen von Übersetzungen treten, also ein bildungs- und kulturgeschichtlicher Ansatz. – Douglas KELLY, *The *Fidus interpres*: Aid or impediment to Medieval Translation and *Translatio*?* (S. 47–58), verfolgt die ma. Deutungen des horazischen Dictums (*Ars poetica* 133 f.), der Autor solle sich in seiner Komposition gerade nicht wie ein getreuer Wort-für-Wort-Übersetzer verhalten. Sowohl die Poetiken des Hoch-MA wie auch die praktische Umsetzungsarbeit ma. Autoren zeige ein breites Bedeutungsspektrum von *interpretatio*; in ihm sei sowohl der genaue Nachvollzug der Vorlage enthalten als auch ihre Erweiterung bzw. Reduktion, d. h. die je individuelle imitative Neugestaltung einer Materie. – Ann W. ASTELL, *Translating Job as Female* (S. 59–71), knüpft an diese Ergebnisse an, unterwirft ihren Gegenstand aber einer konsequenten gender-Perspektive. Ausgangspunkt ist die auf die Deutung antiker Belege sich berufende Unterscheidung zwischen Heroik („männlich“) und Pathos („weiblich“). Im Buch Hiob sieht A. „männlich“-aktives Handeln in der Rahmenpartie (c. 1–2 und 42), im übrigen Text jedoch „weibliche“ Klage. Dieser Zug sei in Gregors d. Gr. *Moralia in Job* zu einem regelrechten „gender symbolism“ (S. 63), ja einem „Christological gendering of Job as feminine“ (S. 65) verstärkt worden. In Chaucers *Clerk's Tale* aus den *Canterbury Tales* findet A. eine direkte Umsetzung dieses Aspekts in der Erzählung von der geduldig leidenden Griselda, und zwar wesentlich verstärkt gegenüber Chaucers Vorlage, der lateinischen Novellenfassung Petrarca's. – Madeline H. CAVINESS, *Gender Symbolism and Text Image Relationships: Hildegard of Bingen's *Scivias** (S. 71–111), untersucht den unter Hildegards Aufsicht hergestellten Rupertsberger *Scivias*-Codex, der ein unmittelbares „Übersetzen“ der Visionen in die Medien von Bild und Text zeige, auch und gerade bei den Miniaturen: „she [sc. Hildegard] watched over the painters very closely“ (S. 92). Die ungewöhnlich intensive Hervorhebung von Frauenfiguren wie *Scientia Dei*, *Sapientia*, „feminized figures of the Trinity“ (S. 93) gehe im Medium des Bildes weit über die feminin-metaphorische Bezeichnung im Medium der Sprache hinaus. Dies ist der einzige Aufsatz, in dem der deutschsprachige Forschungsstand angemessen rezipiert wird, bis hin zur Einbeziehung des Freskenzyklus von Urschalling (hier als „Orschaling Church in Bavaria“, S. 94). – Peter F. DEMBOWSKI, *Scientific Translation and Translator's Glossing in Four Medieval French Translators* (S. 113–134), untersucht in seinem Beitrag die Verfahren, mit denen ein Übersetzer Informationen in seinen Text einbaut, die über die Vorlage hinausgehen. Sie beziehen sich auf unterschiedliche Ebenen (Wort, Satz, Sache) und erlauben es dem Übersetzer = Glossator, „to share with the reader the difficulties of the translating process“ (S. 113) und Probleme des Übersetzens adressatenbezogen zu formulieren (S. 131 f.). Im Mittelpunkt stehen die Aristoteles-Übersetzung des Nicolas Oresme; herangezogen werden außerdem die Übersetzung der *Consolatio Philosophiae* durch Jean de Meung und die anonyme altfranz. Bearbeitung des *Decretum Gratiani*. – Claude BURIDANT, *La traduction du latin au français dans les*